



Übergänge in der Bildung und Betreuung von Kindern erleichtern

Neun Praxisbeispiele aus der institutionellen Kinderbetreuung in der Schweiz



kibesuisse

Verband Kinderbetreuung Schweiz
Fédération suisse pour l'accueil de jour de l'enfant
Federazione svizzera delle strutture d'accoglienza per l'infanzia



plateforme romande pour l'accueil de l'enfance
Westschweizer Plattform für Kinderbetreuung
piattaforma romanda per l'accoglienza dell'infanzia

Impressum

Projektteam:

kibesuisse: Nadine Hoch, Geschäftsleitung
Liridona Kamberi, Assistentin Geschäftsleitung
Nicole Kaiser, Fachverantwortliche Kindertagesstätten bis Juni 2018

pro enfance: Bénédicte Savary, Sachbearbeiterin «Übergänge»
Marianne Zogmal, Vize-Präsidentin

**Fachexpertinnen und
Fachexperten:**

Esther Hartmann, Kursleiterin bei kibesuisse
Veronika Neruda, Fachbereichsleitung Familie und Gesellschaft, SODK
(Konferenz der Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren)
Tania Ogay, Professorin Universität Fribourg
Sascha Neumann, ehem. Professor Universität Fribourg, seit 2017
Professor an der Universität Luxemburg

Herausgeber: kibesuisse Verband Kinderbetreuung Schweiz in Kooperation
mit pro enfance – Westschweizer Plattform für Kinderbetreuung



kibesuisse

Verband Kinderbetreuung Schweiz
Fédération suisse pour l'accueil de jour de l'enfant
Federazione svizzera delle strutture d'accoglienza per l'infanzia



plateforme romande pour l'accueil de l'enfance
Westschweizer Plattform für Kinderbetreuung
piattaforma romanda per l'accoglienza dell'infanzia

Erschienen: September 2018, 1. Auflage

Sprachen: Deutsch und Französisch

Druck: Niedermann Druck, St. Gallen

Gestaltung/Layout: Sehstoff GmbH, Baden

Lektorat: Silja Munz, Ebbe & Flut, St. Gallen

Übersetzung: Tobias Wehrli, Genf

Inhalt

Einführung

- 4 Prolog
- 5 Horizontale und vertikale Übergänge
- 6 Übergänge in der Schweiz
- 7 Zusammenfassung

Praxisbeispiele

- 8 Seebezirk: Eine Institution, mehrere Betreuungsformen, eine Betreuungsperson
- 10 Mendrisiotto: Von der Selbsthilfe zum professionellen Anbieter
- 12 Zürich: Bedürfnisorientierte Betreuung unter einem Dach
- 14 Tessin: Gemeinsame Weiterbildungen aller Akteure im Frühbereich
- 16 Cham: Einheitliches Betreuungsgutschein-Modell vom Baby bis zum Schulkind
- 18 Carouge: Ein gemeinsames Buch erleichtert die Übergänge
- 20 Neuenburg: Gemeinsame politische Leitung für Schule und Betreuung
- 22 Nyon: Kurze Wege und enge Zusammenarbeit dank gemeinsamer Räume
- 24 Thurgau: Kantonales Netzwerk «Guter Start ins Kinderleben»

Schlusswort

- 26 Kohärenz und Kontinuität trotz Vielfalt der Ansätze
- 27 Danksagung

September



	Ben	Lily	Mami	Papi	Omi
4 Montag	Kita	Kindergarten	Ben in Kita Kuchen für Omi	7:30 Meeting! 8:00	Geburtstag 76! ♥
5 Dienstag	Kita	Kindergarten	14:30 Yoga	Ben in Kita	
6 Mittwoch	Zuhause mit Mami 14:00 Babyschwimmen	Sarah zu Besuch	Ben Kinderschwimmen	mit Omi zum Arzt	9:30 Arzt
7 Donnerstag	8:00 zu Susi 9:30	Kindergarten		Ben zu Susi	
8 Freitag	Omi	Kindergarten Omi zu Omi Fussball 14:00	Ben zu Omi	9:00 Zahnarzt!	Ben + Lily ganzer Tag!
9 Samstag	Ausflug ins Tessin! ♥♥				
10 Sonntag	Sabine und Kurt mit Kindern treffen			Fussball	nächste Woche ...

Prolog

Eine Woche mit Lily und Ben

Lily ist vier Jahre alt. Seit kurzem besucht sie den Kindergarten. Sie hat sich sehr darauf gefreut und gehofft, dort viele neue «Gspänli» zu finden. Obwohl sie die Kindergartenlehrerin und die Klassenkameraden nett findet, vermisst sie ihr gewohntes Umfeld aus der Kita. Ihre zwei besten Freundinnen sind ebenfalls im Kindergarten, nur leider nicht im gleichen wie sie. Auch Omi fehlt Lily im Moment ein wenig. Bis vor kurzem verbrachte sie jeden Freitagvormittag mit ihrem Bruder bei ihr. Jetzt sieht sie Omi am Freitag nur noch kurz über den Mittag zum Essen, bevor sie weiter ins Fussballtraining geht.

Auch für Ben, Lilys Bruder, bringt die Woche einige Wechsel mit sich. Der Zweijährige ist Montag und Dienstag in der Kita, seine Eltern sind beide berufstätig. Den Mittwoch verbringt Ben mit Mami daheim, am Nachmittag geht er für zwei Stunden zum Schwimmen. Auf das Schwimmen freut sich Wasseratte Ben immer riesig. Obwohl kein Kind vom Kurs mit ihm in die Kita geht, hat Ben dort viele Spielkameraden gefunden. Den Donnerstag mag Ben am wenigsten. Dann ist er jeweils bei der Nachbarin.

Sein Papi bringt ihn morgens auf dem Weg zur Arbeit dorthin. Ben mag seine Nachbarin nicht so. Er wäre lieber in der Kita oder bei Omi. Darum freut sich Ben immer sehr auf den Freitag, den er ganztags bei Omi geniessen darf.

Diese Woche ist alles anders. Das bringt Unruhe in die sonst so durchorganisierte Wochenplanung der Familie. Bei Ben ist das Schwimmen kurzfristig ausgefallen. Also fährt er mit Mami am Mittwoch zum Wocheneinkauf in den Supermarkt. Das Alternativprogramm ist nicht im Sinne von Ben – einkaufen findet er doof. Auch für Lily läuft die Woche anders als geplant. Sie liegt seit Montag mit einer Grippe im Bett und muss die ganze Woche zuhause bleiben. Weil Mami und Papi bei der Arbeit nicht fehlen können, organisieren sie für die Woche eine ausserplanmässige Lösung. In solchen Fällen springen meistens die Grosseltern ein.

Wie Lily und Ben bewältigen Kinder in ihrem Betreuungsalltag viele Schnittstellen und Übergänge. Was bedeutet dies für sie tagtäglich und auf längere Zeit?

Horizontale und vertikale Übergänge

Lilys und Bens Geschichte ist fiktiv. Dennoch steht sie sinnbildlich für die Situation vieler Familien in der Schweiz. Wie für Lily und Ben gibt es im Bildungs- und Betreuungswelten vieler Kinder Schnittstellen und Übergänge: Bei jedem Wechsel von einem Betreuungsort zum nächsten, beim Eintritt in den Kindergarten oder beim Übertritt in eine neue Schulstufe.

«Es kann sein, dass ein Kind an einem Tag zu einer Tagesfamilie geht, am anderen von der Nachbarin betreut wird und am nächsten Tag zuhause bei seiner Mutter ist.»



Esther Hartmann,
Kursleiterin bei kibesuisse

Viele dieser Schnittstellen und Übergänge verstecken sich im Alltag. Oft sind sich die verantwortlichen Personen nicht oder zu wenig bewusst, was aus der Sicht des Kindes geschieht: Es wechselt den Ort, muss sich stets auf neue Situationen einstellen, kommt dabei mit den unterschiedlichsten Betreuungspersonen in Kontakt, begegnet immer wieder anderen Kindern und orientiert sich dabei ständig neu. Diese tägliche Bewältigung solcher Situationen bringt viele positive Aspekte mit sich, birgt aber auch Herausforderungen. Die Verbände kibesuisse und pro enfance engagieren sich für die Verbesserung der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung, bieten Hilfestellung für Eltern in der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit und fördern den qualitativen und quantitativen Ausbau von schul- und familienergänzenden Betreuungsangeboten.

In einem zweijährigen Projekt haben sich kibesuisse und pro enfance intensiv mit den Rahmenbedingungen und strukturellen Gegebenheiten vertikaler und horizontaler Übergänge auseinandergesetzt. Dabei wurde die aktuelle Situation in der Übergangsthematik verschiedener Betreuungs- und Bildungssettings innerhalb der Schweiz recherchiert und mit Hilfe anerkannter Experten analysiert.



Horizontal? Vertikal? Eine Definition

Der Experte unterscheidet beim Begriff «Übergang» zwischen horizontal und vertikal: Ein Wechsel zwischen verschiedenen Einrichtungen, Institutionen oder Betreuungspersonen innerhalb dieser Institutionen wird als horizontaler Übergang bezeichnet. Bei altersbedingten Eintritten in eine nächsthöhere Stufe, wie zum Beispiel der Wechsel von der Kita in den Kindergarten oder vom Kindergarten in die Schule, hat das Kind einen vertikalen Übergang zu bewältigen.

«Es geht bei vertikalen Übergängen für das Kind auch um einen Statusaufstieg, das Bewusstmachen 'Ich gehöre jetzt zu einer anderen Altersgruppe. Ich bin gross!'»



Sascha Neumann,
Professor an der Universität Luxemburg, ehemals Professor an der Universität Fribourg

Über|gänge in der Schweiz

Die Schweizer Bildungs- und Betreuungslandschaft für Kinder im Vorschul- und Schulalter ist sehr heterogen. Viele Kinder bewegen sich in den verschiedensten Betreuungs- und Bildungswelten. Dies, weil Schulbetriebe noch immer voraussetzen, dass Kinder während der schulfreien Zeit durch einen verfügbaren Elternteil oder in einem familienergänzenden Angebot betreut werden. Diese Situation stellt für viele Eltern organisatorisch eine grosse Herausforderung dar. Auf diese Weise fällt den Betreuungsanbietern nicht selten die Aufgabe zu, Betreuungslücken zu füllen, die nicht durch die Schule oder Eltern abgedeckt werden können.

«Der Föderalismus ermöglicht regionale Umsetzungsfreiheiten und unterschiedliche Handhabungen. Er bringt aber auch Herausforderungen mit sich, da fehlende einheitliche Rahmenbedingungen und Mindeststandards Inkohärenzen verursachen und zu echten Ungleichheiten führen können.»



Tania Ogay,
Professorin Universität Fribourg

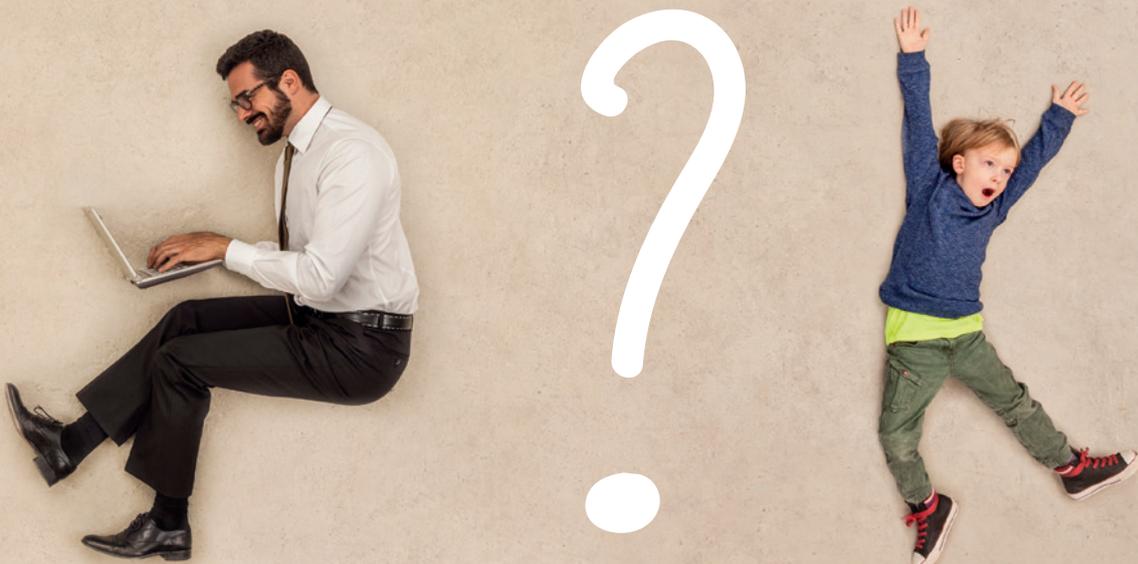
Besonders der für die Schweiz typische Föderalismus prägt die familien- und schulergänzende Kinderbetreuung stark. Schulergänzende Betreuungsangebote, wie auch die Schulen, sind in der Regel bei den kantonalen Bildungsdepartementen und

«Übergänge sind immer bedingt durch die Ordnung des Bildungs- und Betreuungssystems. Es geht also um strukturelle Effekte. Das bedingt derzeit eine starke Fragmentierung, das heisst: Von 0–4 habe ich jene Angebote, von 5–6 jene und von 7–12 ist es wieder anders. Damit ergeben sich Übergänge, die eigentlich gar nicht notwendig sind.»



Sascha Neumann,
Professor an der Universität Luxemburg,
ehemals Professor an der Universität Fribourg

Erziehungsdirektionen angesiedelt, während die Betreuungsangebote für Vorschulkinder in den Zuständigkeitsbereich der Sozialdepartemente fallen. Auf interkantonaler Ebene äussert sich das durch die unterschiedlichen Zuständigkeiten der Erziehungsdirektoren- (EDK) und Sozialdirektorenkonferenz (SODK). Diese unterschiedlichen Zuständigkeiten und die starke Fragmentierung der Angebote für die jeweiligen Altersklassen haben in den letzten Jahren zusätzliche Schnittstellen und Übergänge geschaffen. Es fehlen gesamtschweizerische Rahmenbedingungen und Mindeststandards. Die regional unterschiedlichen Handhabungen verursachen vielerorts Mehrkosten und schaffen Ungleichheiten zu Lasten der Eltern oder der Kinder.



Zu|sam|men|fass|ung

Die familienergänzende Kinderbetreuung in der Schweiz ist geprägt von vielen Schnittstellen und Übergängen zwischen den beteiligten Institutionen und den Behörden. Schnittstellen und Übergänge nun aber als grundsätzlich problematisch anzusehen, wäre eine defizitorientierte Sichtweise. Um die Kinder nicht zu überfordern, müssen die nötigen Ressourcen zur Verfügung stehen, und zwar mit bildungs-, entwicklungs- und lernförderlichen Hilfen während allen Bildungsstufen und -bereichen.

«Übergänge werden als Wandlungsprozesse verstanden, in denen Lebenszusammenhänge des Kindes entscheidende Umstrukturierungen erfahren.»¹ Bei jedem Übergang müssen alte Beziehungen mit neuen in Einklang gebracht und neu definiert werden. Somit bieten Übergänge für die Kinder auch wichtige Lern- und Entwicklungsfelder und positive Herausforderungen. Damit diese für die Kinder und Familien harmonisch verlaufen, braucht es eine aktive Zusammenarbeit und die nötige Aufmerksamkeit aller Personen, die das Kind im Alltag begleiten. Diese Faktoren haben einen wichtigen Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder und sind Voraus-

setzung für das Betreuungspersonal und die Qualität der pädagogischen Arbeit. Behörden, Betreuungsinstitutionen und Fachstellen haben die Herausforderungen und die Wichtigkeit der Übergangsthematik erkannt und interne Umgangsweisen und Handhabungen entwickelt und initialisiert. Kibesuisse, Verband Kinderbetreuung Schweiz, und pro enfance, Westschweizer Plattform für Kinderbetreuung, möchten noch stärker auf die Übergangsthematik im Bildungs- und Betreuungsalltag der Kinder aufmerksam machen und konkrete Lösungsansätze bieten. Die vorliegende Publikation informiert über die aktuellen Erkenntnisse zum Thema und liefert praktische und lösungsorientierte Musterbeispiele aus der Schweiz. Sie richtet sich an pädagogische Fachpersonen, Behörden, Entscheidungsträger und die breite Öffentlichkeit. Ein Informationsvideo unterstützt die Ausführungen dieser Publikation.

«Schnittstellen und Übergänge betreffen mehrere Akteure und Institutionen und müssen daher gemeinsam gedacht, angegangen und bearbeitet werden.»



Veronika Neruda,
Fachbereichsleitung Familie
und Gesellschaft, SODK

Praxisbeispiele

Dieses Kooperationsprojekt von kibesuisse und pro enfance hat zum Ziel, die wichtige Thematik von Schnittstellen und Übergängen gesamtschweizerisch aufzugreifen und konkrete Lösungsansätze zu präsentieren. Die neun nachfolgenden Praxisbeispiele zeigen, wie verschiedene Akteure die Thematik der Schnittstellen und Übergänge im Bildungs- und Betreuungsalltag von Kindern angehen. Dabei setzen sie an unterschiedlichen Punkten an: Während einige die Vernetzung der Behörden fördern, fokussieren sich andere auf das Gesamtsystem der Bildung und Betreuung, nehmen sich dem Aufbau eines bedarfsgerechten Angebotes in ländlichen Gebieten an oder definieren die pädagogische Bedeutung von Übergängen als zentrales Element. Jedes Praxisbeispiel wird mit Verantwortlichkeiten und Kontaktangaben ergänzt. Auf diese Weise soll die Publikation den Wis-

senstransfer leisten, zum gegenseitigen Dialog motivieren und Zusammenarbeiten ebnet. Das Projektteam betont, dass mit den nachfolgenden Beispielen nicht die gesamte Schweiz beleuchtet ist. Dennoch liefert die Publikation spannende Erkenntnisse rund um die Thematik und zeigt einen Einblick in die Vielfalt und Diversität der Angebote und Lösungen innerhalb der Schweiz.

«Der Austausch zu guten Lösungen und die Zusammenarbeit auf allen Ebenen ist sehr wichtig, damit nicht jeder das Rad neu erfinden muss.»



Tania Ogay
Professorin Universität Fribourg

¹Simoni und Wustmann (2016). Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz.

Eine Institution, mehrere Betreuungsformen, eine **Betreuungs**person



Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- September bis Dezember 2013
- Eröffnung Tagesstrukturen 6. Januar 2014

Koordination

- Susanne Aebischer

Projektbeteiligte

- Gemeinden Misery-Courtion und Villarepos (heute Courtepin)
- Verein Kibelac

Kosten

- CHF 12'000

Finanzierung

- Gemeinden Misery-Courtion und Villarepos

Kontakt

- Susanne Aebischer
Präsidentin Kibelac
susanne.aebischer@kibelac.org
www.accueildejour.ch/de/see

Im Auftrag der Gemeinden, und mit Hilfe einer dafür ins Leben gerufenen Kommission, eröffnete der Verein Kibelac, Kinderbetreuung See, im Januar 2014 in Misery-Courtion und Villarepos eine familienergänzende Kinderbetreuung in schulischen Tagesstrukturen, ergänzt mit Tagesfamilienbetreuung. Der Bedarf, der nicht durch die Öffnungszeiten der Tagesstruktur abgedeckt werden kann, wird durch Betreuende in Tagesfamilien übernommen, die gleichzeitig als Assistenzpersonal in der Tagesstruktur angestellt sind. Somit wird das Kind am Morgen früh und am Abend nach der Schliessung der Struktur durch dieselbe Bezugsperson betreut, die es zeitweise auch in der Tagesstruktur antrifft.

Die Gemeinden Misery-Courtion und Villarepos können ein umfangreiches Betreuungsangebot gewährleisten, obwohl die Nachfrage nach Betreuung für Kindergartenkinder vor und nach der Schule oder an schulfreien Vormittagen aufgrund des kleinen Schulkreises nicht genügend gross ist, um die Tagesstruktur zu öffnen. Für die organisatorischen und vertraglichen Arbeiten und die Vermittlung ist die der Familie zugeteilte Ansprechperson von Kibelac zuständig. Dank dieser Synergien in der Vermittlung, aber auch beim Inkasso und in der Personalführung können die Fixkosten gesenkt

werden. Ein Vertrag mit entsprechenden Leistungsvereinbarungen bildet die Grundlage der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und Kibelac.

Organisation

Kibelac – Kinderbetreuung See – ist eine private und gemeinnützige Organisation mit Sitz in Murten, die 1990 als Tagesfamilienverein gegründet wurde. Der Verein bietet in den Gemeinden des Seebezirks familienergänzende Kinderbetreuung durch Tagesfamilien und Tagesstrukturen. Das Wohl des Kindes und dessen Eltern steht dabei im Zentrum. Mit diversen Neubesetzungen im Vorstand des Vereins im Jahre 2012 wurde die Gelegenheit genutzt, einen strategischen Entwicklungsprozess anzustossen. Dem Vorstand war es dabei wichtig, sich an den Bedürfnissen der Familien zu orientieren und herauszufinden, was diese für ihre Kinder benötigen, wenn sie berufstätig sind. Der neue Vorstand bezeichnete diesen Vorgang als eigentlicher Perspektivenwechsel. Dieser ermöglichte das Entwickeln und Anbieten des dargestellten Angebotes.

Chancen

Die Anstellung in der Tagesstruktur bietet für die Mitarbeitenden der Tagesfamilienbetreuung Abwechslung in ihrer beruflichen Tätigkeit und die Möglichkeit, in einem Team zu arbeiten. Auch eröffnen sich durch diese Doppelfunktion neue berufliche Perspektiven. So zum Beispiel für eine Person, die anfangs in einer Tagesfamilie arbeitete und seit Gründung der Tagesstruktur gleichzeitig für die Tagesstruktur als Assistenzperson tätig ist. Die Person zeigt grosses Interesse und Engagement für beide Tätigkeiten. Aktuell absolviert sie eine kantonale Weiterbildung für Mitarbeitende in Tagesstrukturen.

Herausforderungen

Bei der Umsetzung galt es, im Zeitraum zwischen der Zusage der Gemeinden im August 2013 und der Eröffnung im Januar 2014 eine Leitung und geeignetes Personal für die neu gegründeten, schulischen Tagesstrukturen zu finden. Auch die bereits angestellten Betreuungspersonen in Tagesfamilien bedurften einer entsprechenden Weiterbildung, da die Betreuung von Kindern in einem Team oder im eigenen Haushalt nicht dieselben Fach- und Handlungskompetenzen verlangte. Zu guter Letzt kamen

noch die Umsetzung der gesetzlichen Auflagen und die Reglementierungen der Bewilligungsbehörden hinzu. Aufgrund fehlender Räumlichkeiten mussten die an die Schule angrenzenden Räume der Kirchgemeinde zwischenzeitlich mit anderen Nutzern geteilt werden. Seit Sommer 2016 besitzt die Tagesstruktur eigene Räumlichkeiten und die Kinder haben ausreichend Platz und Räume zum Spielen, Lernen, Essen und soziale Kontakte knüpfen.

Bedarfsgerechtes Angebot für kleinere Gemeinden

Das Betreuungsmodell eignet sich speziell für kleinere, ländliche Gemeinden und Regionen mit verzettelten Strukturen. Kibelac bietet mit seinen Dienstleistungen ein durchgehendes und effizientes Angebot. Vor kurzem hat Kibelac die Ausschreibung der Gemeinde Courtepin für den Aufbau der schulischen Tagesstrukturen gewonnen. Die Organisation wird ihre Angebote weiter professionalisieren und den Ausbau schulischer Tagesstrukturen in weiteren Gemeinden vorantreiben.

Kurzgefasst



- Gleiche Betreuungsperson bietet dem Kind Kontinuität und Stabilität
- Harmonische Übergangssituation für das Kind dank nur einer (ortsgebundenen) Schnittstelle
- Ganztägige Betreuungsform schafft Entlastung für Eltern
- Ganzheitliche Betreuungslösung aus einer Hand über mehrere Betreuungsformen ermöglicht eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit
- Abwechslungsreicher Berufsalltag für Betreuungspersonen durch Ausweitung des Tätigkeitsprofils

Von der Selbsthilfe zum professionellen Anbieter

Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- ab 1991 laufend

Koordination

- Geschäftsleitung Verein Tagesfamilien Mendrisiotto

Projektbeteiligte

- Mitglieder Verein Tagesfamilien Mendrisiotto

Finanzierung

- Laufendes Budget

Kontakt

- afdm@bluewin.ch
www.famigliediurne.ch

to und bauten über Jahre hinweg ehrenamtlich ein Angebot rund um die Tagesfamilienbetreuung auf. Neben der Vermittlung von Tagesfamilien lancierte der Verein schulische Tagesstrukturen, Betreuung über den Mittag, Kindertagesstätten und Schulferienbetreuung. 2001 wurde die schulergänzende Kinderbetreuung in das Angebot integriert. Fünf Jahre später bot das neue kantonale Gesetz schliesslich die Basis zur finanziellen Sicherung der Angebote. Ab diesem Zeitpunkt war der Kanton für die Mitfinanzierung der Kinderbetreuung zuständig und auch einige Gemeinden beteiligten sich finanziell. Mittlerweile ist der Verein zu einer Institution mit 120 Mitarbeitenden gewachsen und betreut jedes Jahr rund 1500 Kinder.

Chancen

Die wachsende Nachfrage verlangte einen kontinuierlichen Ausbau des Betreuungsangebots. Die Verantwortlichen nutzten die Gelegenheit und verknüpfen das Wachstum und den Ausbau mit der stetigen Ver-

Der regionale Verein Tagesfamilien Mendrisiotto engagiert sich für die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit und bietet Eltern verschiedene Betreuungsformen unter einem Dach an. Die Bedürfnisse und das Wohl des Kindes stehen dabei im Fokus. Neben der Vermittlung von Tagesfamilien sind im Laufe der Jahre auch schulische Tagesstrukturen, Betreuung über den Mittag, Kindertagesstätten und Betreuungsangebote während den Schulferien aufgebaut worden.

Zusammen mit den Eltern erarbeiten die Vermittlungspersonen der Trägerschaft eine auf das Kind abgestimmte, individuelle Betreuungslösung. Dabei werden die Bedürfnisse der Familien analysiert und gemeinsam entschieden, welche Betreuungsform die geeignete ist. Auch Betreuungskombinationen stehen zur Auswahl. Die Kinder bleiben in der Regel bis zum Primarschulaustritt am gleichen Betreuungsort. Damit ist die Beständigkeit der Bezugspersonen gewährleistet und die horizontalen Übergänge im Alltag der Kinder werden minimiert.

Organisation

Aus einer persönlichen Not heraus gründeten 1991 vier Frauen den Verein Tagesfamilien Mendrisiot-



besserung der Angebote. Hinter der Erfolgsgeschichte des Vereins stehen Schlüsselpersonen, die viel persönliches Engagement geleistet haben und sich auch weiterhin unaufhörlich dafür einsetzen, bessere Rahmenbedingungen für die Kinder im Südtessin zu schaffen.

Herausforderungen

Aktuell engagiert sich der Verein stark in der Säuglingsbetreuung. Das Angebot ist zu klein, denn es können nicht genügend ausgebildete Betreuungspersonen in Tagesfamilien gefunden und rekrutiert werden. Des Weiteren ist die gesamte Ausbildung der Tagesfamilien noch nicht optimal gelöst, da die Anbindung an die Deutschschweiz aus sprachlichen Gründen schwierig ist. Der Verein hat deshalb ein eigenes Ausbildungsangebot geschaffen. Zu guter Letzt bleibt die finanziell angespannte Lage des Vereins eine permanente Herausforderung.

Qualität und Quantität im Angebot

Der Verein befindet sich in einem kontinuierlichen

Weiterentwicklungsprozess. Die Anerkennung von Betreuungspersonen in Tagesfamilien soll erhöht, die Professionalisierung vorangetrieben und damit auch das Selbstbewusstsein des Personals gestärkt werden. Dabei steht immer der Grundgedanke im Fokus, Eltern und Kindern ein umfassendes Betreuungsangebot zu bieten. Zudem widmen sich aktuelle Projekte auch dem qualitativen Ausbau der Angebote in der Säuglingsbetreuung.

Kurzgefasst



- Individuelle, auf das Kind und die Familie zugeschnittene Betreuungslösung
- Gleicher Betreuungsort bis Schuleintritt schafft Stabilität und minimiert die horizontalen Übergänge für das Kind
- Feste Bezugspersonen gewährleisten Kontinuität und Beständigkeit im Alltag des Kindes
- Professionelles Netzwerk und starke regionale Verankerung dank hohem persönlichem Engagement schaffen hohe Qualitätsstandards bei den Angeboten
- Betreuungsvielfalt vereint unter einem Dach sorgt für Entlastung in der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit



Bedürfnisorientierte Betreuung unter ei|nem Dach

Zürich

Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- seit 2009 laufend

Koordination

- Geschäftsleitung Stiftung GFZ

Projektbeteiligte

- Stiftung GFZ

Finanzierung

- laufendes Budget

Kontakt

- Raffaella Vedova
Geschäftsleitung GFZ
raffaella.vedova@gfz-zh.ch
www.gfz-zh.ch

Die Stiftung GFZ der Stadt Zürich (ehemals Gemeinnütziger Frauenverein Zürich) bietet ein vielfältiges Kinderbetreuungsangebot unter einem Dach. Unter dem Aspekt der Familie als Gesamtsystem steht die Beratung, Betreuung und Begleitung der ganzen Familie im Zentrum. Das Erstgespräch bildet das Kernstück der zukünftigen Kooperation. Gemeinsam mit den Eltern werden die familiäre Lebenssituation und der Alltag des Kindes angeschaut. Die enge Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten schafft eine harmonische Übergangsgestaltung mit der für die Kinder bestmöglichen Betreuungsform. Mit dieser Beratung und der Wahlmöglichkeit zwischen den unterschiedlichen Betreuungsformen sind Eltern in der Lage, die Übergänge ihres Kindes zu beeinflussen und aktiv mitzugestalten.



Organisation

Seit 1885 bietet die Stiftung GFZ Betreuung von Kindern in Kindertagesstätten an. Mit der Übernahme des Tagesfamilienvereins Zürich erweiterte die Stiftung 2009 ihr Angebot. Seit diesem Zeitpunkt profitieren Eltern nebst Plätzen in einer der GFZ Kindertagesstätten auch von Betreuungsangeboten in Tagesfamilien. Mit dem Ausbau rückten die Übergänge zwischen den einzelnen Betreuungsformen vermehrt in den Fokus. Die Bildung von drei Familienzentren erweiterte das GFZ Angebot erneut. Aktuell betreut die Stiftung über 1600 Kinder in 14 Kindertagesstätten und 90 Tagesfamilien und betreibt drei eigene städtische Familienzentren.

Chancen

Die Übergänge für die betreuten Kinder und deren Familien aufmerksam zu begleiten, etablierte sich für die Stiftung zur gelebten Organisationskultur. Mit den schulischen Tagesstrukturen besteht eine enge Kooperation. Die vertikalen Übergänge von der Kindertagesstätte in die Tagesstrukturen werden im pädagogischen Alltag immer aufs Neue thematisiert und reflektiert. Auch innerhalb der Familienzentren werden Synergien genutzt, Übergänge bestmöglich gewährleistet und die Anliegen und Bedürfnisse der Eltern abgeholt.

Herausforderungen

Für die kompetente und professionelle Beratung und Begleitung werden die Mitarbeitenden speziell geschult und im Bereich Beratungskompetenz ausgebildet. Die hohen Qualitätsstandards und die aufmerksame und zeitintensive Begleitung der Familien in Übergangssituationen machen kompetentes und engagiertes Fachpersonal unabdingbar und sind zudem kostenintensiv.

Mitarbeitende stärken für gelingende Übergänge

Neben der laufenden Weiterentwicklung der Organisation werden neue Projekte vorangetrieben. Die geplante Aufhebung der Gruppenleitungsfunktionen und Hierarchien soll die Fachlichkeit und die Eigenverantwortlichkeit der Mitarbeitenden stärken und sich positiv auf die Gestaltung der Übergänge auswirken.

Kurzgefasst



- Beratung, Betreuung und Begleitung stützt das «Gesamtsystem Familie» und schafft individuelle Betreuungslösungen
- Bedarfsgerechte Angebote und individuelle Wahl der Betreuungsform für Kinder bis Schulaustritt
- Erstgespräch und fundierte Analyse als Kernstück, Entscheidungsgrundlage und Basis der langfristigen Kooperation mit Familie, Eltern und Kindern
- Eine Bezugsperson vereinfacht horizontale und vertikale Übergangssituationen und gewährleistet Konstanz und Stabilität im Kinderalltag
- Innovatives Führungsmodell motiviert Mitarbeitende und bietet individuelle Entwicklungspotenziale

Gemeinsame Weiterbildungen

aller Akteure im Frühbereich

Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- 2016 bis 2020

Koordination

- Plattform «Tipi»
- Fachhochschule der italienischen Schweiz (SUPSI), Fachbereich Soziale Arbeit
- Amt zur Unterstützung von Institutionen und Aktivitäten für Familien und Jugendliche, Departement für Gesundheit und Soziales des Kantons Tessin

Projektbeteiligte

- Paola Milani, Universität Padua
- Schweizerische UNESCO Kommission sowie diverse Verbände, Institutionen, Dienste und Strukturen aus den verschiedenen Bereichen der Kinderbetreuung

Finanzierung

- Jacobs Foundation
- Programm zur Bekämpfung von Armut, Bundesamt für Sozialversicherungen
- Stiftung Mercator
- Die beiden zuständigen Departemente des Kantons Tessin
- SUPSI
- Verschiedene im Bereich Kinderbetreuung tätige Verbände und Dienste

Kontakt

- Paola Solcà
Forscherin und Dozentin, SUPSI
paola.solca@supsi.ch
www.supsi.ch

Dank des Orientierungsrahmens² kam es zu einer Annäherung zwischen Betreuungsangeboten im Frühbereich, wie zum Beispiel Kindertagesstätten und schulergänzenden Betreuungseinrichtungen sowie Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Departemente des Kantons Tessin (Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen). Diese Akteure haben die Plattform «Tipi» gebildet, um die Zusammenarbeit durch die gemeinsame Weiterbildung des Fachpersonals zu stärken. Mit der Fachhochschule der italienischen Schweiz (SUPSI) wurde ein umfangreiches Angebot an Weiterbildungskursen und öffentlichen Vorträgen für Fachpersonen in der familien- und schulergänzenden Betreuung, Lehrpersonen und Eltern ins Leben gerufen. Das Thema der Zusammenarbeit zwischen involvierten Akteuren wird in verschiedenen Schulungen, neuen Weiterbildungen, öffentlichen Vorträgen oder bereits bestehenden Grundausbildungen behandelt. In den Weiterbildungsveranstaltungen führen Leitungspersonen von Betreuungseinrichtungen das Fachpersonal zusammen oder es werden gemeinsame Veranstaltungen mit den Betreuungsteams mehrerer Einrichtungen



²Simoni und Wustmann (2016). Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz.

gen durchgeführt. Die erste gemeinsame Schulung brachte Fachleute aus dem Vorschulbereich und der Betreuung im Frühbereich zusammen.

Organisation

Die Fachhochschule der italienischen Schweiz (SUP-SI) bietet mit der Fachrichtung Soziale Arbeit für Fachpersonen in der familien- und schulergänzenden Betreuung bereits ein breites Angebot an Schulungen und Weiterbildungen. Mit dem erweiterten Angebot legt sie den Grundstein für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit aller involvierten Akteure der Betreuung im Frühbereich.

Alle in der Plattform «Tipi» zusammengeschlossenen Akteure waren sich in einem Punkt einig: Zu selten kommen Betreuungsfachkräfte und Lehrpersonen zusammen oder tauschen Informationen aus. Dies ist für alle Familien, vor allem aber für unterstützungsbedürftige Familien, problematisch. Alle Akteure stufen ihre Bemühungen in der Zusammenarbeit mit den Familien, insbesondere beim Übertritt von der Betreuungseinrichtung in die Schule, als noch ungenügend ein.

Chancen und Herausforderungen

Das Projekt stiess von Anfang an auf eine breite Unterstützung aller Beteiligten. Die gemeinsamen Ausbildungen fördern das gegenseitige Verständnis und die Anerkennung des Fachpersonals in den verschiedenen beruflichen Feldern. Die Hindernisse waren und sind einerseits noch praktischer Natur, andererseits erfordern gewisse Veränderungen in der Praxis eine Einstellungsveränderung gegenüber den Familien. Der unterschiedliche Kenntnisstand der verschiedenen Partner muss ausbalanciert werden, um eine gegenseitige pädagogische Mitverantwortung aufzubauen. Es ist wichtig, dass die Standpunkte von Familien, insbesondere von unterstützungsbedürftigen Eltern, in die Netzwerktreffen integriert werden. Die behandelten Themen sind Gegenstand von Publikationen und werden längerfristig über die Projektdauer hinaus weiterentwickelt.

Kurzgefasst



- Annäherung und Stärkung des Gemeinschaftsgefühls aller Beteiligten im Frühbereich dank gemeinsamer Schulung und gleicher Lernziele
- Die Plattform «Tipi» fördert gegenseitiges Verständnis und schafft Vertrauen und Bereitschaft zur berufsübergreifenden Zusammenarbeit
- Erhöhung der Zusammenarbeit aller involvierten Akteure und Vereinheitlichung der Qualitätsstandards und Anforderungen an die Angebote
- Bildung eines Netzwerkes im Frühbereich mit allen wichtigen Akteuren, insbesondere für (unterstützungsbedürftige) Familien
- Grundsteinlegung für eine langfristige Vereinfachung der horizontalen und vertikalen Übergänge für die Kinder im Kanton Tessin



Einheitliches **Betreuungs|gutschein-Modell** vom Baby bis zum Schulkind

Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- Start Planungsphase: September 2014
- Einführung Betreuungsgutschein-Modell: Januar 2016

Koordination

- Thomas Bonati, Abteilungsleiter Soziales und Gesundheit Cham

Projektbeteiligte

- Departemente Soziales und Gesundheit
- Bildungsdepartement Gemeinde Cham

Finanzierung

- Über interne Ressourcen

Kontakt

- Thomas Bonati
Abteilungsleiter Soziales
und Gesundheit Cham
thomas.bonati@cham.ch
www.cham.ch



Mit einkommensabhängigen Betreuungsgutscheinen unterstützt die Gemeinde Cham Eltern bei der Bezahlung von Betreuungs- und Bildungsleistungen in Kindertagesstätten, Tagesfamilien, Spielgruppen, schulergänzenden Angeboten und in der Ferienbetreuung. Alle Familien haben somit gleichberechtigten Zugang zu zahlbarer Kinderbetreuung. Da sämtliche Angebote demselben Finanzierungsmodell angeschlossen sind, erfahren die Familien eine organisatorische Erleichterung bei der Beanspruchung der unterschiedlichen Betreuungs- und Bildungsangebote.

Die zunehmend unbefriedigende Ausgangslage bei den bestehenden Kindertagesstätten sprach für die Lancierung eines Projekts mit dem Ziel, das System zu prüfen und zu optimieren. Bevor das Projekt lanciert und umgesetzt werden konnte, musste es zuerst in der Gemeinde zur Abstimmung gebracht werden. Da die Höhe der neuen Betreuungsgschei-

ne vom steuerbaren Einkommen abhängig war, analysierte die Gemeinde die Steuerzahlen der Chamer Familien. Mit den gewonnenen Erkenntnissen wurde eine Einkommensobergrenze festgelegt, um den Mittelstand angemessen zu entlasten.

Chancen

Die Gemeinde entrichtet ihre Betreuungsbeiträge nicht mehr an die Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in Form von subventionierten Plätzen für Familien mit ökonomisch eingeschränkten Möglichkeiten. Stattdessen erhalten bezugsberechtigte Eltern einen sogenannten einkommensabhängigen Betreuungsgutschein, mit dem sie das für sie und ihre Kinder passende Betreuungsangebot auswählen. Dadurch sind die organisatorischen Abläufe schlanker, die Betreuungskosten reduziert und die Eltern haben mehr Wahlmöglichkeiten bei den Betreuungsformen. So steht ihnen zum Beispiel offen zu entscheiden, ob das Kind während des Kindergartens



weiter in der Kindertagesstätte oder bereits in den schulischen Tagesstrukturen betreut werden soll.

Herausforderungen

Die Einigung auf ein gemeinsames Tarifsysteem über zwei Departemente hinweg (Bildung und Soziales) war anspruchsvoll und herausfordernd. Da keine vollständigen Zahlen und Daten vorhanden waren, gestaltete sich auch die definitive Kosteneinschätzung für die Gemeinde als schwierig. Die zentrale Frage, bis zu welchem Einkommen maximal mit welchen Beiträgen subventioniert werden soll, damit die Betreuungsgutscheine ihre Wirkung entfalten und die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit wirklich unterstützt wird, bedurfte eines entsprechenden Tarifsystems. Die Ausweitung der Betreuungsgutscheine auf die Spielgruppen stellte die Verantwortlichen der Spielgruppen ebenfalls vor Herausforderungen. Auch galt es, die administrativen Arbeiten im Hintergrund zu organisieren. Sämtliche Formulare und

Unterlagen mussten neu und je nach Angebot leicht modifiziert werden. Hinzu kam die Anpassung sämtlicher interner Prozesse.

Zugänglichkeit für alle Familien erleichtern

Mit dem Systemwechsel konnte die Gemeinde generelle Qualitätskriterien für die Kinderbetreuung festlegen, die über das gesetzliche Minimum hinausgehen. Diese werden in einer Vereinbarung mit den Kindertagesstätten aufgeführt. Bei allen Kindertagesstätten, die diese Vereinbarung unterschrieben haben, können Betreuungsgutscheine eingelöst werden. Um die Bedürfnisse der Kinder laufend besser integrieren zu können, wurde das Subventionssystem bereits 2017 erstmals leicht überarbeitet.

Kurzgefasst



- Individuelle und bedarfsorientierte Betreuungslösungen dank freier Wahlmöglichkeit der Betreuungsform
- Einkommensabhängige und einheitliche Verrechnung bietet Chancengleichheit und Fairness für alle Familien
- Optimierung der Abläufe dank einheitlichem Finanzierungsmodell
- Die Vereinfachung der organisatorischen Abläufe schafft Erleichterung und bessere Vereinbarkeit für Familie und Erwerbstätigkeit
- Einfachere Bewältigung der horizontalen und vertikalen Übergänge im Alltag der Kinder

Ein ge|mein|sames Buch erleichtert die Übergänge

Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- Seit 2013

Koordination

- Abteilung für Soziales der Gemeinde Carouge

Projektbeteiligte

- Schulgemeinde und Kinderbetreuungseinrichtungen Carouge

Finanzierung

- über ordentliches Gemeindebudget

Kontakt

- Julie Schnydrig Kettenacker
Vorsteherin der Abteilung für frühe Kindheit
j.schnydrig@carouge.ch
www.carouge.ch

Organisation

Einmal jährlich trifft sich die verantwortliche Arbeitsgruppe und schlägt dabei Brücken zwischen den Betreuungseinrichtungen und den Schulen. Zum Gremium gehören die Leitungen der Schulen und Betreuungseinrichtungen sowie die Verantwortliche der Abteilung für Soziales der Stadt, die durch die Vorsteherin der Abteilung frühe Kindheit vertreten wird. Sie nimmt eine Art Vermittlerrolle wahr. Das schafft Vertrauen und stärkt die Zusammenarbeit. Die jährliche Sitzung, an der das Buch ausgewählt wird, nutzen die Lehrpersonen und Betreuungsfachkräfte auch dazu, sich über aktuelle Herausforderungen auszutauschen und gemeinsam Lösungen zu finden. Die Fragen, die im Laufe solcher Evaluationsitzungen auftreten, stützen die Weiterentwicklung des Projekts. Der Aufwand der Mitglieder für die Arbeitsgruppe ist sehr niedrig, da sich diese nur ein einziges Mal pro Jahr trifft und die Sitzung als Weiterbildungszeit gilt. Die Kosten für die rund zwanzig Buchexemplare übernimmt die Gemeinde.

Sind Schnittstellen und Übergänge in ein pädagogisches Konzept eingebettet und durchdacht, können die betroffenen Kinder an ihnen wachsen. Diesen Leitsatz hat die Stadt Carouge als Ansatz gewählt und in Zusammenarbeit mit den Schulen und den Betreuungseinrichtungen im Frühbereich ein Übergangprojekt entwickelt. Die Projektidee rückt den pädagogischen Aspekt beim Eintritt in die Primarschule in den Mittelpunkt. Dabei wird jährlich ein Buch für die Kinder ausgewählt, um Carouger Kindern den Übergang von der Vorschulbetreuung in die Schule zu erleichtern. Sie lesen das Buch im Juni gemeinsam mit den Teams in ihrer Betreuungseinrichtung, bevor sie es zu Beginn des Schuljahres in ihrer neuen Klasse im Kindergarten erneut lesen. Das nach pädagogischen Kriterien ausgewählte Buch handelt von einer Geschichte, die die positiven Aspekte von Veränderungen aufzeigt. Eltern, deren Kinder keine Betreuungsstruktur besuchen, können das Buch in der Stadtbibliothek ausleihen und mit ihren Kindern lesen, so dass auch diese auf den Schuleintritt vorbereitet sind.



Chancen und Herausforderungen

Durch die auf der Grundlage einer konkreten Aktivität – dem gemeinsamen Lesen eines Buches – entstandene Zusammenarbeit haben sich Schulen und Betreuungseinrichtungen angenähert. Mit dem niederschweligen, konkreten und leicht durchführbaren Projekt wird der Fokus auf die Gemeinsamkeiten statt Unterschiede gelenkt. Das Projekt erfordert den Dialog aller Akteure und die Bereitschaft, ihre persönlichen Anschauungen zu teilen und über den eigenen Tellerrand hinauszublicken. Dabei sind der Wille und die Teilnahmebereitschaft aller Beteiligten ausschlaggebend.

Hohes Potenzial für Weiterentwicklung

Jedes Jahr wird der Schwerpunkt auf neue Aspekte innerhalb der Übergangsthematik gelegt. So ist auch geplant, Vertretungen der Bibliotheken zu den Treffen einzuladen, um darüber nachzudenken, wie der Kreis der Kinder, die Zugang zum «Übergangs-

buch» haben, erweitert werden kann. Weitere wichtige Themen werden zu einem späteren Zeitpunkt behandelt, so beispielsweise die Evaluierung der erzielten Fortschritte, wie auch die Verbindung sämtlicher familien- und schulergänzender Kinderbetreuungsformen.

Kurzgefasst



- «Übergangsbuch» schlägt eine Brücke zwischen Schule und Betreuung
- Positive Geschichte fördert das Verständnis und bietet Kindern praktische Hilfestellung im Übergang
- Austausch schafft Annäherung und Kooperationen zwischen Schule und Betreuung und fördert den Einsatz für die gemeinsame Sache
- Stabilität und Kontinuität im Alltag der Kinder dank Vereinfachung der vertikalen Übergänge
- Einfache, pragmatische und kostengünstige Lösung mit Potenzial – alle profitieren



Gemeinsame politische Leitung für Schule und Betreuung

Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- Start 2013
- Dauer unbefristet

Koordination

- Stadt Neuenburg, Departement für Bildung, Gesundheit und Soziales

Beteiligte Akteure

- Abteilung für Kinderbetreuung der Stadt Neuenburg
- Schulwesen Region Neuenburg

Finanzierung

- über ordentliches Gemeindebudget

Kontakt

- Anne-Françoise Loup
Stadträtin Neuenburg
anne-francoise.loup@ne.ch
- Charlotte Nilsson
Leiterin Abteilung für Kinderbetreuung
charlotte.nilsson@ne.ch
www.neuchatelville.ch



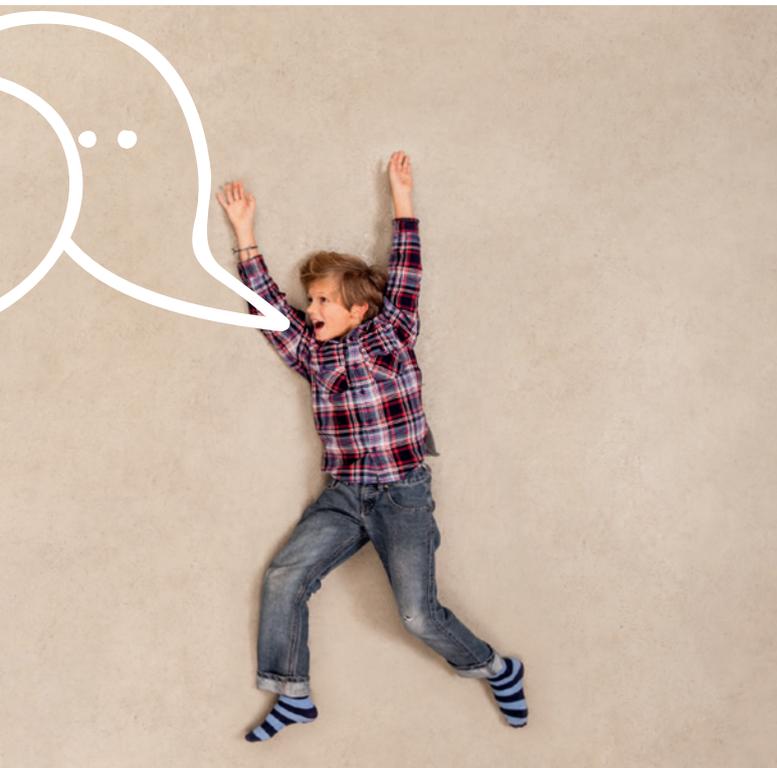
2013 schuf die Stadt Neuenburg im Departement für Bildung, Gesundheit und Soziales, in dem auch das Schulwesen angesiedelt ist, eine Abteilung für die vorschulische Kinderbetreuung. Im Organigramm befinden sich Schule und Betreuung auf der gleichen Hierarchieebene und unter der Leitung derselben Stadträtin. Die Tatsache, dass beide Bereiche der gleichen Person unterstehen, schafft grosse Erleichterung in den organisatorischen Abläufen und neues Potenzial für zukunftsweisende Übergangsmassnahmen zwischen (vor)schulischen und schulergänzenden Aktivitäten. Ausserdem können Synergien genutzt, das gemeinschaftliche Nebeneinander gefördert und die partnerschaftliche Zusammenarbeit ausgebaut werden.

Organisation

Mehrere konkrete Neuerungen wurden umgesetzt: Um die Wegzeiten zwischen Schule und Betreuungseinrichtung zu verkürzen, hat sich die Stadt Neuenburg zum Ziel gesetzt, sämtliche schulergänzenden Betreuungseinrichtungen in der Nähe von Schulen, wenn möglich direkt auf dem Schulgelände oder im Schulgebäude, anzusiedeln. Ausserdem soll in allen Schulen das Betreuungsangebot durch einen Mittagstisch erweitert werden. Für diesen ist jeweils das gleiche Betreuungsteam zuständig, das auch die Kinder im schulergänzenden Angebot betreut. Diese Kontinuität in der Betreuung vereinfacht die Beziehungen zwischen den Kindern, Eltern, Lehrpersonen und sämtlichen Akteuren des Netzwerks.

Chancen

Dass die Schule und die Kinderbetreuung dem gleichen Departement unterstehen, hat sich in vielerlei Hinsicht positiv ausgewirkt: Kinderbetreuungseinrichtungen gelten heute als eigenständige pädagogische Einheiten und nicht bloss als Orte, an denen Kinder beaufsichtigt werden. Die Betreuungsteams, Schulleitungen und Lehrpersonen arbeiten zusam-



men und von den Eltern kommen viele positive Rückmeldungen. Um zu zeigen, dass alle pädagogischen Fachkräfte am gleichen Strick ziehen, nehmen Vertretungen der schulergänzenden Betreuungseinrichtungen am jährlichen Informationsabend für Eltern der künftigen Schulkinder teil. So wird die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Betreuungsteams und Lehrkräften betont. Zusätzlich finden regelmässige Treffen zwischen den Schulleitungen und den Verantwortlichen der Betreuungseinrichtungen statt, die das Bewusstsein für die verschiedenen Herausforderungen fördern, den Informationsaustausch verbessern und die Zusammenarbeit stärken.

Herausforderungen

Bei diesem Harmonisierungsprozess wird darauf geachtet, dass das gemeinschaftliche Nebeneinander in den Schulgebäuden im Detail durchdacht und die jeweiligen Rollen genau definiert sind. Denn auch wenn die Lehrpersonen und die Betreuungsfachkräfte in täglichem Kontakt stehen, können Projekte nur vorangetrieben werden, wenn ein politischer Wille vorhanden ist und entsprechende Impulse «von oben» gegeben werden.

Formalisierung bestehender Praktiken

Die positive Dynamik hat die Lancierung weiterer Projekte angeregt. Zu diesem Zweck trifft sich seit 2017 regelmässig eine Arbeitsgruppe, bestehend aus den Verantwortlichen der vorschulischen und der schulergänzenden Betreuungsstrukturen. Die Arbeitsgruppe hat zum Ziel, Möglichkeiten zu finden, wie die Kinder beim Übergang zwischen den beiden Strukturen noch optimaler unterstützt werden können. Einige bereits erfolgreich umgesetzte Ansätze werden so weiterentwickelt, andere neu geschaffen. Daraus soll sich langfristig ein «Übergangsritual» etablieren, das die Kinder bestmöglich auf den Schuleintritt vorbereitet und Eltern bestmöglich unterstützt.

Kurzgefasst



- Gemeinsame Leitung schafft Nähe zwischen den Bereichen Schule und Betreuung
- Kurze Entscheidungswege und schnelle Problemlösung dank engem Kontakt und guter Zusammenarbeit zwischen Betreuungsteams und Schulleitung
- Zusammenrücken fördert Initiativen in der Harmonisierung schulischer und schulergänzender Übergangsmassnahmen
- Kontinuität und Stabilität in der Betreuung vereinfachen den Kindern die Übergangssituationen
- Schulergänzende Betreuungsangebote vor Ort erhöhen die Sicherheit der Kinder und sparen die Kosten für das Begleitpersonal zwischen Schule und Betreuungseinrichtung
- Teile der Infrastruktur (Aussenbereiche oder sanitäre Anlagen) können gemeinsam mit der Schule genutzt werden

Kurze Wege und enge Zusammenarbeit dank **gemeinsamer Räume**

Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- Start 2011, Dauer unbefristet

Koordination

- Jugendamt Nyon, Abteilung Frühe Kindheit
- Bildungsdepartement Nyon

Beteiligte Akteure

- Stellvertretende Leitung des Jugendamts
- Leitung Bildungswesen
- Leitende Betreuungseinrichtungen und Primarschulen

Finanzierung

- Keine Mehraufwände: Koordinationsaufgaben gelten als Arbeitszeit

Kontakt

- Deborah Gervaix
Leiterin Bildungswesen
deborah.gervaix@nyon.ch
www.nyon.ch

– Schule und Betreuung – unterstehen dem Amt für Kinder, Wohnen und sozialer Zusammenhalt (SELOC) der Stadt Nyon. SELOC ist für die Verwaltung des städtischen Kinderbetreuungsangebots zuständig und stellt dem Kanton Schulinfrastrukturen (Gebäude) und Dienstleistungen (Hausaufgabenbetreuung, Bibliothek, Mittagstisch usw.) zur Verfügung. Die dafür verantwortlichen Personen teilen sich die Büros.

Chancen

Ganz allgemein fördert das System den Kontakt und den gegenseitigen Informationsaustausch. Anlässlich der monatlichen Treffen zwischen den Verantwortlichen der Betreuungseinrichtungen und den Schulleitungen wurde im Laufe der Jahre vertieft über die Komplementarität der beiden Bereiche nachgedacht. Die Treffen wurden auch zu einer Plattform für den Gedankenaustausch darüber, wie die Übergänge zwischen den beiden Bereichen erleichtert werden können. So besuchen die Kinder der Betreuungseinrichtungen vor dem Eintritt in den Kindergarten das Schulgebäude, um sich mit dem Ort der nächsten Etappe ihres Lebens vertraut zu machen. Die verantwortliche Person für das Betreuungsnetzwerk nimmt jeweils an den Informationsabenden für die Eltern teil. Auch in organisatorischer Hinsicht bringt die Nähe der beiden Bereiche Vorteile, wie zum Beispiel die Mithilfe beim Umzug einer Betreuungseinrichtung. Die Begegnungen zu solchen Gelegenheiten fördern das gegenseitige Vertrauen und die Zusammenarbeit, was sich auch positiv auf die Umsetzung von Projekten, wie etwa den Umzug in ein neues Schulgebäude, auswirkt. Je mehr Möglichkeiten Lehrpersonen und pädagogische Fachkräfte haben, miteinander in Kontakt zu treten, desto eher anerkennen sie die gegenseitige Arbeit und Bemühungen, auch wenn sie dabei unterschiedliche Standpunkte vertreten.

Herausforderungen

Die Bemühungen rund um die Zusammenführung der beiden Bereiche sind zwar zeitintensiv, doch die «verlorenen» Stunden werden weitgehend zurückgewonnen, wenn ein Problem auftritt, weil viel rascher Lösungen gefunden werden. Die Arbeit zugunsten der Übergänge erfordert letztlich keine zusätzlichen Ressourcen. Ein besonderes Augenmerk gilt der De-

Nyon hat mit dem Bau von zwei neuen Schulhäusern die Primarschulen, Kindergarten und die schulergänzenden Betreuungseinrichtungen unter einem Dach zusammengeführt. Ein jahrelanger und gemeinschaftlicher Dialog zwischen Schule und Betreuung machte die Realisierung dieses Grossprojekts 2011 möglich. Die neuen Räume wurden so geplant und eingerichtet, dass die Lehrpersonen und pädagogischen Fachkräfte näher zusammenrücken und zusammenarbeiten können. Mit der institutionellen Zusammenführung der beiden Bereiche im gleichen Gebäude verkürzen sich auch die Wege der Kinder beim Wechsel zwischen zwei funktional getrennten Bereichen.

Organisation

Das Projekt zeugt vom starken Willen der Schulbehörden und der verschiedenen Betreuungseinrichtungen, Hand in Hand zusammenzuarbeiten. Beide Bereiche

definition der Verantwortlichkeiten. Das System darf nicht vom Willen einzelner Personen abhängig sein, sondern muss unabhängig davon, welche Person die zuständige Rolle innehat, funktionieren.

Institutionelle Nähe fördert gegenseitigen Dialog

Diese seit 2011 geltende Organisation (zuvor unterstand das Schulwesen dem Amt für Sportinfrastruktur und Kirchen) hat klar zu einer positiven Dynamik geführt. Mit dem Bau eines dritten Schulhauses kommt das Modellkonzept erneut zur Anwendung. Langfristig sollen sämtliche schulergänzenden Betreuungseinrichtungen direkt neben den Räumlichkeiten der Kindergärten angesiedelt werden. Um den verschiedenen Fachkräften die Koordination zu erleichtern und die pädagogische Kohärenz in der schulergänzenden Betreuung zu erhöhen, werden die privaten Betreuungseinrichtungen in naher Zukunft in öffentliche Einrichtungen umgewandelt.

Kurzgefasst



- Vereinfachung der horizontalen und vertikalen Übergänge für die Kinder dank Betreuung und Unterricht unter einem Dach
- Kürzere Wege ermöglichen Fach- und Lehrpersonen raschen Informationsaustausch und schnelle Problemlösungen
- Zusammenarbeit von Schule und Betreuungseinrichtung im Alltag fördert gegenseitiges Vertrauen und wirkt sich positiv auf die Umsetzung von Projekten aus
- Harmonisierungsprojekt fördert dynamische Weiterentwicklung neuer Lösungen in der Übergangsthematik



Kantonales Netzwerk

«Guter Start ins Kinderleben»

Eckdaten



Zeitraum Umsetzung

- Projektphase: 2010 bis 2013, Umsetzung: 2013 bis heute

Koordination

- Fachstelle «Perspektive Thurgau» im Auftrag vom Departement für Finanzen und Soziales (Amt für Gesundheit, Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht) und Departement für Erziehung und Kultur (Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen)

Projektbeteiligte

- Organisationen und Fachpersonen aus dem Frühbereich (0 bis 3 Jahre) aus Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen

Kosten

- CHF 180'000

Finanzierung

- Departement für Finanzen und Soziales und Departement für Erziehung und Kultur, Kanton Thurgau

Kontakt

- Judith Hübscher Stettler
Kantonale Beauftragte für Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht
judith.huebscher@tg.ch
www.tg.ch
www.guter-start-ins-kinderleben.tg.ch

Das Netzwerk «Guter Start ins Kinderleben» wurde durch das Amt für Gesundheit und die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen initiiert und zielt auf die horizontalen und vertikalen Übergänge von Kindern in den ersten Lebensjahren. Die Fachstelle «Perspektive Thurgau» hat das Netzwerk von 2010 bis 2013 aufgebaut, koordiniert es seither und entwickelt es laufend weiter.

Die Adressaten des Netzwerkes sind Fachpersonen, die in irgendeiner Form mit werdenden Eltern respek-

tive Familien von Babys und Kleinkindern in Kontakt treten oder mit diesen arbeiten. Die übergeordneten Ziele sind die gelingende Entwicklung in der frühen Kindheit und eine wirksame Prävention von Vernachlässigung und Gefährdung von Kindern. Um diese zu erreichen, sichert «Guter Start ins Kinderleben» die systematische Vernetzung und Zusammenarbeit aller Akteure, schafft Verbindlichkeiten und zeigt praxisbezogene Lösungswege auf.

Organisation

Das Projekt wird von den zwei Departementen Erziehung und Kultur sowie Finanzen und Soziales getragen. Die breite Verankerung im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystem sichert das Projekt nachhaltig und langfristig. Das Mitwirken der beteiligten Fachorganisationen und Fachpersonen, aber auch die Unterstützung durch die Politik, fördern das gegenseitige Verständnis und sorgen für einen hohen Praxisbezug.

In der Projektphase wurden runde Tische, interdisziplinäre Arbeitsgruppen und Weiterbildungen für die verantwortlichen Fachpersonen durchgeführt. In sämtlichen Projektschritten wurden Expertinnen und Experten der «frühen Kindheit» und des Daten- und Kinderschutzes miteinbezogen, so auch bei der Erstellung des Konzepts oder der Erarbeitung der Instrumente.

Chancen

Kernstück des kantonalen Netzwerkes ist die Broschüre «Guter Start ins Kinderleben: Zusammenarbeit und Vernetzung bei Frühen Hilfen und im Kinderschutz – eine Broschüre für Fachpersonen». Sie zeigt als Orientierungshilfe das praktische Vorgehen auf und stellt konkrete Hilfsmittel zur Verfügung. Mit einheitlichen Einschätzungskriterien, systematisierten Abläufen und einer koordinierten Zusammenarbeit soll möglichst allen Kindern ein guter Start ins Kinderleben ermöglicht werden. Letztlich tragen die Hilfsmittel auch dazu bei, die Qualität der Arbeit der Fachpersonen weiter zu verbessern.

Herausforderungen

Die Stärke des Vernetzungsprojekts – der Einbezug und die Zusammenarbeit vieler unterschiedlicher Ak-



teure – war zugleich die grosse Herausforderung. Eine gemeinsame Zielorientierung und die Konsensbereitschaft aller Beteiligten waren dabei unerlässlich, ebenso die sorgfältige Projektplanung, Rollenklärung und Definition der Aufgaben und Zuständigkeiten. Gleichzeitig musste auch das aktive Mitwirken aller Beteiligten gewährleistet werden, um die nötige Akzeptanz sowie den Praxisbezug herzustellen.

Unterstützung von allen für alle!

Die Verantwortlichen des Netzwerks koordinieren die interdisziplinäre – und verbindliche – Zusammenarbeit aller Akteure. Dies setzt eine gemeinsame Zielorientierung und Kooperationsbereitschaft voraus und braucht den sorgfältigen Einbezug der betroffenen Familien.

Kurzgefasst



- Förderung der gelingenden Entwicklung in der frühen Kindheit
- Prävention von Vernachlässigung und Gefährdung von Babys und Kleinkindern
- Interdisziplinäre Kooperation von Fachpersonen aus dem Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen
- Aufbau und Pflege des Netzwerks zur Sicherung der institutionalisierten Zusammenarbeit
- Broschüre «Guter Start ins Kinderleben» mit praxisnahen Instrumenten, wie einheitliche Einschätzungskriterien, systematisierte Abläufe oder Hinweise zum Datenschutz

Kohärenz und Kontinuität trotz Vielfalt der Ansätze

So unterschiedlich die Herangehensweisen und Ansätze der Projektbeteiligten in den einzelnen Praxisbeispielen sind, in einem Punkt sind sie sich alle einig: Übergänge und Schnittstellen sind wichtige Lerngelegenheiten im Alltag und im Lebensverlauf der Kinder und bieten deshalb grosse Entwicklungspotenziale. Umso wichtiger ist es, diese sorgfältig zu planen und zu gestalten.

«Es braucht den Willen von allen und es braucht die Zusammenarbeit auf allen verschiedenen Ebenen, damit es funktioniert.»



Esther Hartmann,
Kursleiterin bei kibesuisse

Die einzelnen Praxisbeispiele siedeln auf unterschiedlichen Ebenen an: Sei es die pädagogische Gestaltung der Übergänge im Alltag der Kinder, die Zusammenarbeit und Partnerschaft mit den Eltern, die Verbindung von verschiedenen im Kindesalter relevanten Akteuren in einer Gemeinde, Region oder Kanton oder auch die Gewährleistung eines einheitlichen Subventionssystems, welches die Übergänge zwischen unterschiedlichen Betreuungsformen oder Stufen für die Eltern erleichtert. Der Fokus kann auf verschiedene Aspekte gelegt werden und alle haben ihre Relevanz. Dabei gilt es stets, sich der Wichtigkeit der Thematik bewusst zu sein und die Zusammenarbeit aller zu fördern.

Den familien- und schulergänzenden Kinderbetreuungsinstitutionen fällt dabei eine zentrale Rolle zu, denn horizontale und vertikale Übergänge werden immer beeinflusst durch das Bildungs- und Betreuungssystem. Damit Übergangsangebote zielführend weiterentwickelt werden können, braucht es eine enge Koordination zwischen sozialen und pädagogischen Zielsetzungen sowie finanzielle und strukturelle Rahmenbedingungen innerhalb der Kinderbetreuung. Gemeinsame Qualitätsstandards sind nötig, damit Wissen und Möglichkeiten wachsen, aus denen neue Initiativen entstehen und Kohärenz und Kontinuität gewährleistet werden können.



Dank|sa|gung

Wir danken allen, die sich im Projekt engagiert und mit ihren Beiträgen diese Publikation bereichert haben. Insbesondere danken wir den Expertinnen und Experten, die dem Projektteam durch ihr Wissen wichtige Informationen zur Verfügung gestellt haben, und allen Personen aus den genannten Praxisbeispielen, die einen interessanten Einblick in ihren Alltag, in ihre Institution und ihre Projekte gegeben haben. Schliesslich möchten wir noch auf das Informationsvideo hinweisen, das auf den Webseiten der Verbände kibesuisse und pro enfance eingesehen werden kann und die Thematik der Übergänge und Schnittstellen anschaulich in einem konkreten Beispiel aufgreift.

«Es geht nicht darum, viele Angebote an vielen Orten zu schaffen und die Fragmentierung noch zu verstärken. Vielmehr gilt es das, was vorhanden ist, stärker zusammenzubringen und damit einen möglichst idealen Tagesablauf aus Sicht der Kinder bereitzustellen.»



Sascha Neumann,
Professor an der Universität Luxemburg, ehemals Professor an der Universität Fribourg

«Durch eine koordinierte Zusammenarbeit der politischen Akteure im Bereich Kinderbetreuung die Übergänge zu erleichtern, dies ist eines der Ziele der SODK und der EDK.»



Veronika Neruda,
Fachbereichsleitung Familie und Gesellschaft, SODK



Ein Kooperationsprojekt von kibesuisse und pro enfance

kibesuisse, Verband Kinderbetreuung Schweiz, ist der nationale Verband für die familien- und schuler-gänzende Kinderbetreuung. Der Verband setzt sich ein für den quantitativen und qualitativen Ausbau der Kinderbetreuung.

pro enfance – Westschweizer Plattform für Kinder-betreuung vereint die Akteure der Kinderbetreuung der Westschweizer Kantone und vertritt sie auf nationaler Ebene. Sie steht ein für eine kohärente öffentliche Politik in der Betreuung von Kindern im Alter zwischen 0 und 12.



kibesuisse

Verband Kinderbetreuung Schweiz
Fédération suisse pour l'accueil de jour de l'enfant
Federazione svizzera delle strutture d'accoglienza per l'infanzia



plateforme romande pour l'accueil de l'enfance
Westschweizer Plattform für Kinderbetreuung
piattaforma romanda per l'accoglienza dell'infanzia